

(WIE)

# KAM ES ZU EINEM WISSENSTRANSFER VON DER PÄDAGOGISCHEN PRAXIS UM 1968 IN DIE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLICHE THEORIE

## Warum (wieder) immer noch 1968?

Im Rahmen der studentischen Bewegung Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre gab es mit der Kinderladenbewegung, der offenen Jugendarbeit und den Heimkampagnen pädagogische Projekte des kritisch-alternativen studentischen Milieus (vgl. Reichardt, 2014). Diese theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen eines spezifischen Diskursraumes fanden teilweise abseits der etablierten Erziehungswissenschaft statt. Doch scheint mittlerweile in der Erziehungswissenschaft Einigkeit darüber zu bestehen, dass diese pädagogischen Auseinandersetzungen der „langen 1968er“ (vgl. Siegfried, 2006) einen Einfluss auf die pädagogische Praxis und in Teilen auch auf die Wissenschaft gehabt haben (vgl. Aden-Grossmann, 2011; Baader, 2014/2011/2008; Kappler, 2016; Konrad, 2012; Kunstreich, 2016 u. A.). Ein Desiderat besteht nach aktueller Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand jedoch darin, wie sich Wissen über den Zeitraum der „langen 1968er“ hinaus in der Erziehungswissenschaft etablierte, setzen bisherige Forschungsansätze sich mehr mit den Einflüssen auf die pädagogische Praxis und nur am Rande mit Einflüssen auf den wissenschaftsinternen Diskurs auseinander. Der Fragestellung soll sich über (berufs)biographische Interviews genähert werden mit Akteur\*innen, welche zum einen Teil des pädagogisch kritisch-alternativen Diskurses der 1960er und 1970er Jahre waren und zum anderen heute Teil des wissenschaftsinternen Diskurses der Erziehungswissenschaft sind, über Publikationen oder universitäre Lehre an diesem Diskurs teilhaben oder hatten.

## Biographien als "Partizipation an der Zeit" - methodologischer Zugang

Der Diskursraum des kritisch-alternativen studentischen Milieus wird hierbei als ein spezifischer Erinnerungsort, als ein Ort, der als kommunikative Konstruktion eines kollektiven Gedächtnisses und kollektiver Identitäten dient, verstanden (Caruso, Kemnitz & Link, 2009). Um einen solchen als „wirklichen“ Erinnerungsort begreifen zu können, bietet es sich an, sich diesem mit Erinnerungskulturen, subjektiven Konstruktionen von „Wirklichkeit“ und Deutungen über Zugehörigkeiten und Abgrenzungen zu nähern. Eine Koppelung der Biographieforschung mit der Diskursanalyse eignet sich, da Desiderate beider Forschungsrichtungen überwunden werden können. Dabei wird der Annahme nachgegangen, dass

*„[...] sich Diskurse in den biographischen Erzählungen ablagern und biographische Erzählungen von Diskursen durchdrungen sind. Die biographischen Erzählungen wiederum liefern Anhaltspunkte für die Diskursanalyse, indem sie Ausschlüsse und Hinweise auf diskursive Lücken und Leerstellen geben.“* (Tuider, 2007)

Biographien werden betrachtet als individuelle biographische Wirklichkeitskonstruktionen, welche *„(...) je Ergebnis einer Deutungsleistung von Subjekten einerseits und überformt durch ein verobjektiviertes soziales Wissen andererseits. (...) [sind so lassen sich] aus den Erzählungen der Interviewpersonen heraus Rückschlüsse auf diskursive Wissensstrukturen zu ziehen.“* (Truschkat, 2017, S. 131ff.)

Es wird somit in dieser Arbeit ein integrativer Ansatz der Koppelung von Biographieforschung und Diskursanalyse verfolgt – die Transkripte der biographischen Interviews werden als Diskursfragmente betrachtet.

## EXEMPLARISCHE EINBLICKE IN DREI INTERVIEWS

### Zum Einstieg in die "pädagogischen Diskussionen"

MM: Der erste Punkt wo ich eingestiegen bin in pädagogische Diskussionen auch fachlich und theoretisch, war die Kinderladenbewegung, nicht. Unser Sohn ist 66 geboren und wir sind dann nach Hamburg gezogen, übrigens, weil wir in Hamburg einen Krippenplatz bekommen haben #00:08:09-1# [...] Und das ist natürlich, dann kam die berühmte Kinderladenbewegung wir waren Kinderladen drei, die wurden da erstmal nummeriert und da war sozusagen meine Verbindung und da bin ich mit zwei Autoren in Verbindung gekommen die mich sehr geprägt haben auf der einen Seite Max Horkheimer die ganze Autorität und Familie Geschichte und Siegfried Bernfeld. #00:08:53-0#

### Das "diskussionsfreudige Klima"

MA: Es war ein diskussionsfreudiges Klima, wo eigentlich jeder davon ausging, dass sich ein bisschen ändern müsste oder ganz viel. Und auch die Wissenschaft müsste neue Fragestellungen aufnehmen. Die Fragen ergaben sich natürlich zum großen Teil aus den praktischen Erfahrungen. Es war ja viel in Bewegung wie z.B. die Elternrolle. Insbesondere die Väter überlegten, wie sie sich dazu verhalten sollten, dass die Frauen sagten ‚jetzt wollen wir mal sehen‘, wie der Alltag anders geht. Wir wollen nicht mehr nur allein den Haushalt machen, wir wollen auch berufstätig sein. Hinzu kam die Debatte, dass das Verhältnis von Eltern und Kindern sich ändern sollte ebenso wie das Verhältnis von Lehrern und Schülern. Das wurde in allen gesellschaftlichen Bereichen diskutiert und auch in der Uni, die sich nicht nur mit dem Mittelalter beschäftigen sollte, sondern auf gegenwärtige Strömungen reagieren müsste. #00:30:09-3#

### Die Bedeutung eines Studiums der Sozialpädagogik

MS: Sozialpädagogik, das ist etwas, was es damals nicht gab. Sich dafür zu entscheiden hieß sich für etwas zu entscheiden, was es nicht gibt, sondern was man erst machen muss. Und dieses Innovative, dieses Verändern, das ist vielleicht die Verbindung zur damaligen Studentenbewegung. Aber das bedeutete Sozialpädagogik zu studieren, damals. Und das war die die Verbindung die ich damit hergestellt habe. #00:46:03-5#